

weise im felsigen Gebiet, wo er stellenweise recht häufig vorkommt, regelmäßig obliegt. Jedenfalls beweist der Weidenlaubsänger dadurch neuerlich, daß er sich auch in ökologisch ungewohnten Biotopen ausgezeichnet zurecht findet und hinsichtlich dieses Verhaltens unter unseren heimischen Laubsängern auffällt.

Hanns Peters, Wien

Die Felsenschwalbe (*Ptyonoprogne rupestris, Scop.*), Brutvogel im Maltatal, Kärnten. Am 14. August 1959 konnte ich bei einem Ausflug ins obere Maltatal (bei Gmünd in Oberkärnten) zwischen Koschach und dem Pflüghof (854 m) an einer senkrechten Felswand aus Gneis an der linken, gegen SW gerichteten Talseite zwei Nester der Felsenschwalbe erkennen. Eines davon wurde von fütternden Altvögeln angeflogen; dieses Nest befand sich in ungefähr 10—12 m Höhe über dem Fuß der Wand unter einer vorragenden Felskante, sehr weitgehend dem rechten Bild der Abb. 4 (p. 45) von Strahm entsprechend. Im Bereich dieser Wand beobachtete ich im ganzen vier Felsenschwalben, weitere 4—5 etwas oberhalb von Brandstatt und beim Blauen Tumpf (ungefähr 1200 m), wo ebenfalls hohe Gneis-Steilwände (im zweiten Falle gegen S und SW gewendet) den Talboden begrenzen.

Nach den von Corti gesammelten Angaben in der Literatur liegt der nächste bekannte Brutplatz der Felsenschwalbe in den Wollanigwänden, d. h. im Gebiet des Wöllaner Nock östlich von Radenthein.

Literatur:

Corti, U. A. 1959: Die Brutvögel der deutschen und österreichischen Alpenzone. Chur, 720 pp (598 ff.)

Strahm, J. 1953: Über Standort und Anlage des Nestes bei Felsenschwalben. O. Beob., 50, 41—48

Friedrich Stengel, Wien

Zur Verbreitung von *Muscicapa parva* in Österreich. Aschbrenner und Peters haben in ihrer wertvollen Studie (Egretta 1, p. 17—21) die alten und neuen Funde des Zwergschnäppers in Österreich zusammengestellt. Bei der Bearbeitung des gesamten Areals dieser Art stieß ich auf eine Notiz P. A. Clanceys (1946, Ibis 38, p. 399—400), die das von den beiden Verfassern gegebene Bild ergänzt. Clancey traf nämlich im August 1945 in Buchenrevieren der Bergwälder bei Mariazell (Steiermark) Zwergschnäpper in Menge an. Alle von ihm erlegten Exemplare waren in voller Mauser.

Gottfried Mauersberger, Berlin

Ein Brutvorkommen des Mauerläufers in geringer Seehöhe. Die steilen Kalkwände des Puxberger in der Gemeinde Frojach/Mur, Bezirk Murau zeichnen sich klimatisch durch ihre Südlage und ihr Heraus-

reichen aus der Talfrostlage aus. Außerdem schafft an dieser Stelle der Perchauer- und Neumarktersattel die Möglichkeit daß warme Südströmungen hier besonders zur Geltung kommen. Infolgedessen hat sich an dieser Stelle eine Reihe wärmeliebender Tiere und Pflanzen angesiedelt, die dieses Gebiet für den Zoologen und Botaniker gleichermaßen anziehend macht. Für den Vogelkundigen von besonderem Interesse ist die verhältnismäßig starke Kolonie von Felsenschwalben, die alljährlich hier brütet.

Im Winter sind die Felswände und Grasbänder infolge der starken Sonneneinstrahlung fast stets schneefrei und daher ein beliebter Überwinterungsplatz für Alpenbraunelle und Mauerläufer (*Tichodroma muraria*). Besonders letzterer ist um diese Zeit eine auffällige Erscheinung und wohl kaum zu übersehen, da ihn sein Gaukelflug sofort kennzeichnet. Er zeigt sich hier ziemlich vertraut im Gelände und man hat Gelegenheit, ihn aus kurzer Entfernung beim Absuchen feiner Felsenritzen nach Insekten zu beobachten. Dabei ist der Vogel kaum einen Augenblick in Ruhe und zeigt bei seinem nervös anmutenden Flügelzucken die prachtvolle Färbung der äußeren Schwingen mit den weißen, kreisrunden Flecken. Als Schlafplatz während des Winters bevorzugt er kleinere, unzugängliche Höhlen in der fast 100 m hohen Kalkwand. Wer Glück hat, kann gegen Abend schon ab Mitte Februar seinen recht melodischen Gesang verhören.

Mitte April verschwanden gewöhnlich die Mauerläufer aus der hiesigen Gegend, um ihre Reviere im Hochgebirge wieder aufzusuchen und dort zu brüten. Im Jahre 1958 waren jedoch im Mai noch 2 Mauerläufer an der Puxerwand zu sehen. Am 5. Juni konnte Herr Dr. Corti, Zürich, und Herr Carara, Zürich, einen futtertragenden Mauerläufer beobachten. Am 11. Juni 1958 fand ich dann an einer ziemlich exponierten Stelle das Nest mit drei halbfülligen Jungen. Es war unter einem kleinen Felsvorsprung angelegt, gleichermaßen gut geschützt gegen Regen und Prallsonne. Federchen, die zum Nestbau verwendet wurden und die Nestjungen hatten eine so vorzügliche Tarnfarbe, daß sie vollkommen mit dem Felsen eins wurden. Um die Jungen nicht vorzeitig aus dem Neste zu schrecken und die Brut dadurch zu gefährden, zog ich mich aus einer Entfernung von 3 Meter wieder vorsichtig zurück. Ich erlebte jedoch die Freude, sechs Tage später zwei eben flügge junge Mauerläufer auf den Überresten der Höhleburg einem dänischen Vogelkundigen zeigen zu können.

Auch im Jahre 1959 brütete wieder ein Pärchen an der Puxerwand, doch diesmal an einer völlig unzugänglichen Stelle. Es wäre natürlich von großem Interesse festzustellen, ob es sich hierbei um das vorjährige Brutpaar oder dessen Nachkommen handelt. Jedenfalls ist das Brutvorkommen in 930 m Seehöhe bemerkenswert, da der Mauerläufer normalerweise in Höhen zwischen 1800 und 2200 Meter brütet.

Erich Hable, Frojach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Egretta](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [3_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hable Erich

Artikel/Article: [Ein Brutvorkommen des Mauerläufers in geringer Seehöhe. 32-33](#)